

JOANNES GRAMMATIKOS (PHILOPONOS) VON ALEXANDRIEN UND DIE ARABISCHE MEDIZIN.

VON MAX MEYERHOF.

Tiefes Dunkel umhüllt die Geschichte der Lehrstätten und der Lehrer von Alexandrien etwa vom Beginne des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts an. Nur eine Gestalt hebt sich für uns heraus, auch diese nur schwach beleuchtet; die des Joannes Philoponos, des Grammatikers, Philosophen und Häresiarchen der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts. Wir wissen nicht, ob er als Lehrer an einer der Hochschulen der ägyptischen Hauptstadt gewirkt hat; aber die nachfolgenden Geschlechter, insbesondere unter den Syrern und Arabern, haben ihn als den Exponenten der antiken Wissenschaften schlechthin in der alexandrinischen Spätzeit angesehen. Deswegen haben ihm die Christen seine tritheitische Ketzerei verziehen, und die Muslims haben ihn nicht nur als Erklärer des Aristoteles und als philosophischen Stützer der Gottesbeweise, sondern auch als einen Vorgänger der arabischen Ärzte verehrt. Steinschneider¹ und Leclerc² gaben sich schon vor sechs Jahrzehnten alle Mühe, die Kollie aufzuklären, welche dem alexandrinischen Gelehrten von den Arabern zugeschrieben wird; und August Müller³, der in Ibn Abi Uṣaibi's Arztgeschichte das krause Zeug edieren mußte, welches im 13. Jahrhunderts n. Chr. über Jahjā an-Nahwī (Joannes Grammatikos) bei den Arabern im Umlauf war, verlangte eine Studie darüber, wie all die Mißverständnisse möglich geworden sind, über die wir jetzt bei der Lesung mancher Texte den Kopf schütteln'. Die Voraussetzung für eine solche Studie war aber die wenigstens annähernde Kenntnis des geschichtlichen Joannes Philoponos; und diese Kenntnis hat sich erst seit Ende des 19. Jahrhunderts aus den kritischen Ausgaben einer Reihe von Originaltexten des Gelehrten ergeben.

Im folgenden soll versucht werden, die Frage der Stellung des JPH zur arabischen Wissenschaft, insbesondere zur arabischen Medizin, soweit zu klären, wie es der derzeitige Stand unseres Wissens gestattet.

A. Der geschichtliche Joannes Philoponos.

Es ist schwer gewesen, die Gestalt des JPH aus dem Gewebe von Legenden und Entstellungen zu lösen, in welche sie schon vom 7. Jahrhundert n. Chr. an verstrickt worden ist, und erst in jüngster Zeit haben die Arbeiten von Reichardt, Gudeman, Kroll, Jean Maspéro und Furlani zur Klärung beigetragen. Aber auch die neuesten und besten Werke über Geschichte der Wissenschaften enthalten zuweilen Unklarheiten

¹ Moritz Steinschneider, Johannes Philoponos bei den Arabern. Mém. de l'Acad. Imp. des Science. de Saint-Petersbourg, III^e série, T. XIII, No. 4 (1869), pp. 152—176.

² Lucien Leclerc, Histoire de la médecine arabe (Paris 1876), T. I, pp. 43—60.

³ Aug. Müller, Über Ibn Abi Oqeibi'a und seine Geschichte der Ärzte. Actes du VI^e Congr. Internats Orientaliste à Leide 1883 (Leiden 1883), p. 270.

- Yahya en-Nahwi

17 HAZIRAN 1995

ibn suwar - ~~SUAR~~

Yahya en-nahwi

10A

و آلمینا حدیث (المنا مرسلی)

var
Felsef

۵۰ - فی أن دلیل یحیی النحوی علی حدث العالم أولى بالقبول
من دلیل المتکلمین أصلاً ابن سوار .

50. Abū l-Khayr al-Ḥasan IBN SOWAR al-Baghdādī, *Fī anna dalīl Yahyā l-Nahwī 'alā hadath al-'alam awlā bi-l-qabūl min dalīl al-motakallimīn aṣlan*, édité par 'Abd al-Raḥmān Badawī dans *al-aflātūniyya l-moḥdatha 'ind al-'Arab*, Collec. Islamica (19), Le Caire, Libr. La Renaissance, 1955, 17 × 24 cm., p. 243-247.

Ibn Sowār al-Baghdādī, surnommé aussi Ibn al-Khammār, est né à Baghdād en 331/942. Il est célèbre à la fois comme médecin et comme traducteur et commentateur des œuvres d'Aristote. Il était disciple de Yahyā b. 'Adī, philosophe jacobite, lui-même disciple de Fārābī. Cf. *Fihrist*, éd. Fl. p. 265, Qiftī, t. 1, p. 322, Suter, *Die Mathematiker...* Notice No. 172, Meyerhof, *Von Alexandrien nach Baghdad*, *Sitzungsberichte der Preus. Akad. der Wiss.*, Berlin, Phil.-hist. Klasse, 23, 1930, notice 13, p. 421 et surtout R. Walzer, *The arabic translations of Aristotle* (Oriens, vol. 6, 1953, p. 91-142). Ce texte a été traduit en français par M.B. Lewin : *La notion de muḥdath dans le kalām et dans la philosophie, Un petit traité inédit du philosophe chrétien Ibn Suwār*, dans *Donum Natalicium R.S. Nyberg Oblatum*, Uppsala, 1954, p. 84-93.

MIDEO. c. III, 1956 [KAHIRE]

DIT Yahya en nahwi

Publications of the
Institute for the History of
Arabic-Islamic Science

Edited by
Fuat Sezgin

ISLAMIC
MEDICINE

Volume
96

Studies on the
History of Islamic Medicine
and
Related Fields
by
Max Meyerhof

Collected and reprinted

II

1997

Institute for the History of Arabic-Islamic Science
at the Johann Wolfgang Goethe University
Frankfurt am Main

17 HAZİRAN 1997

ISLAMIC MEDICINE

Volume
96

STUDIES ON THE HISTORY OF ISLAMIC MEDICINE

AND
RELATED FIELDS

BY
MAX MEYERHOF

II

Collected and reprinted
by

Fuat Sezgin

in collaboration with
Mazen Amawi, Carl Ehrig-Eggert,
Eckhard Neubauer

Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Araştırmaları Merkezi Kütüphanesi	
Dem. No:	54869-56
Tas. No:	

1997

Institute for the History of Arabic-Islamic Science
at the Johann Wolfgang Goethe University
Frankfurt am Main

JOANNES GRAMMATIKOS (PHILOPONOS) VON ALEXANDRIEN UND DIE ARABISCHE MEDIZIN.

VON MAX MEYERHOF.

Tiefes Dunkel umhüllt die Geschichte der Lehrstätten und der Lehrer von Alexandrien etwa vom Beginne des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts an. Nur eine Gestalt hebt sich für uns heraus, auch diese nur schwach beleuchtet; die des Joannes Philoponos, des Grammatikers, Philosophen und Häresiarchen der ersten Hälfte jenes Jahrhunderts. Wir wissen nicht, ob er als Lehrer an einer der Hochschulen der ägyptischen Hauptstadt gewirkt hat; aber die nachfolgenden Geschlechter, insbesondere unter den Syrern und Arabern, haben ihn als den Exponenten der antiken Wissenschaften schlechthin in der alexandrinischen Spätzeit angesehen. Deswegen haben ihn die Christen seine tritheitische Ketzerei verziehen, und die Muslims haben ihn nicht nur als Erklärer des Aristoteles und als philosophischen Stützer der Gottesbeweise, sondern auch als einen Vorgänger der arabischen Ärzte verehrt. Steinschneider¹ und Leclerc² gaben sich schon vor sechs Jahrzehnten alle Mühe, die Rolle aufzuklären, welche dem alexandrinischen Gelehrten von den Arabern zugeschrieben wird; und August Müller³, der in Ibn Abi Uşai'bi's Arztgeschichte das krause Zeug edieren mußte, welches im 13. Jahrhunderts n. Chr. über Jahjā an-Nahwi (Joannes Grammatikos) bei den Arabern im Umlauf war, verlangte eine Studie darüber, „wie all die Mißverständnisse möglich geworden sind, über die wir jetzt bei der Lesung mancher Texte den Kopf schütteln“. Die Voraussetzung für eine solche Studie war aber die wenigstens annähernde Kenntnis des geschichtlichen Joannes Philoponos; und diese Kenntnis hat sich erst seit Ende des 19. Jahrhunderts aus den kritischen Ausgaben einer Reihe von Originaltexten des Gelehrten ergeben.

Im folgenden soll versucht werden, die Frage der Stellung des JPH zur arabischen Wissenschaft, insbesondere zur arabischen Medizin, soweit zu klären, wie es der derzeitige Stand unseres Wissens gestattet.

A. Der geschichtliche Joannes Philoponos.

Es ist schwer gewesen, die Gestalt des JPH aus dem Gewebe von Legenden und Entstellungen zu lösen, in welche sie schon vom 7. Jahrhundert n. Chr. an verstrickt worden ist, und erst in jüngster Zeit haben die Arbeiten von Reichardt, Gudeman, Kroll, Jean Maspéro und Furlani zur Klärung beigetragen. Aber auch die neuesten und besten Werke über Geschichte der Wissenschaften enthalten zuweilen Unklarheiten

¹ Moritz Steinschneider, Johannes Philoponos bei den Arabern. Mém. de l'Acad. Imp. des Science. de Saint-Petersbourg, III^e série, T. XIII, No. 4 (1869), pp. 152-176.

² Lucien Leclerc, Histoire de la médecine arabe (Paris 1876), T. I, pp. 43-60.

³ Aug. Müller, Über Ibn Abi Oşai'bi'a und seine Geschichte der Ärzte. Actes du VI^e Congr. Internat. Orientaliste à Leide 1883 (Leiden 1885), p. 270.

- Yahya en-Nahwi

17 HAZİRAN 1997

149 - 169

06269 ROSSER, J. John the Grammarian's
embassy to Baghdad and the recall of Manuel.
Byzantinoslavica 37 (1976) pp. 168-171.

Yahya en-Nahvi

detached approach to critical reasoning that he clearly cherished.

Bibliography: 1. Works by HaĖkî. *Kindil Umm Hâşim*, Cairo 1944; *Dimâ' wa-tin*, Cairo 1945?; *Umm al-awâdjiz*, Cairo 1955; *FaĖir al-kişsa al-mişriyya*, Cairo 1960; *Antar wa-Djuliyyât*, Cairo 1961?; *Khuṭuw-wât fi 'l-naĖd*, Cairo 1961; *İtr al-aĖbâb*, Cairo 1971.

2. Translations. "The brass four-poster" and "An empty bed," in *Arabic writing today. The short story*, ed. Mahmoud Manzalaoui, Cairo 1968, 76-107; *The saint's lamp and other stories*, tr. M.M. Badawi, Leiden 1973: "Antar and Juliette", tr. P. Cachia, in *JAL*, iv (1973), 146-56; "Mother of the destitute", in *Modern Arabic short stories*, tr. D. Johnson-Davies, London 1967, 97-105; "A story from prison", in *Egyptian short stories*, tr. Johnson-Davies, London 1978, 118-32; *Good morning, and other stories by Yahyâ HaĖqî*, tr. Miriam Cooke, Washington 1987.

3. Studies. 'Abbâs Khidr, *al-Kişsa al-kaşira fi Mişr*, Cairo 1966, 252-5; Sayyid Hâmid al-Nassâdj, *Taṭawwur fann al-kişsa al-kaşira fi Mişr*, Cairo 1968, 280-92; Na'im 'Atiyya, *Yahyâ HaĖkî wa-'âlamuhu al-kaşasî*, Cairo 1978, Miriam Cooke, *The anatomy of an Egyptian intellectual: Yahyâ HaĖqî*, Washington 1984; J. Brugman, *An introduction to the history of modern Arabic literature in Egypt*, Leiden 1984, 263-86; Sabry Hafez, *The genesis of Arabic narrative discourse*, London 1993.

(R.M.A. ALLEN)

YAHYÂ KEMÂL (with the surname adopted in Republican times of BEYATLI), highly renowned Turkish poet and essayist, b. 2 December 1884, d. 1 November 1958.

His given name was Ahmed ĀĖah, and his earliest published poems bear the name ĀĖah Kemâl. He was born in Üsküb as the son of İbrâhîm Nâdjî Beg, who was mayor of this town, and NaĖiyye Khânîm, the niece of the poet Leskofçalî Ėhâlîb Beg (1828 or 29-1867). He was educated successively in Üsküb, Selânîk, Istanbul and Paris (École Libre des Sciences Politiques), and during his stay of nine years in Paris he frequented literary and political circles there. After his return to Istanbul in 1912, he taught history and literature in several educational institutions (Dâr el-ŞafaĖa Mektebi, Medreset el-Wâ'izîn, Heybeliada Bahriyye Mektebi, Dâr el-Fünûn Edebiyyât Şu'besi). From 1923 onwards he held various public offices, serving as a member of parliament for Urfa, Yozgat, TekirdaĖ and Istanbul, and as ambassador in Warsaw, Madrid, Lisbon and Karachi. He retired in 1949 to Istanbul; his grave is in the Rumelihisari cemetery in Istanbul.

Yahyâ Kemâl was of the opinion that poetry is a kind of music; he developed a personal style in which the prosodic rules of 'arûĖ [q.v.] are applied to the educated colloquial Turkish of Istanbul. A further characteristic of his style is that his poems, as well as his essays, reflect his attachment to Ottoman culture and heritage, his interest in history and his love of Istanbul; the main themes of his poetry are indeed love, patriotism, death and Istanbul.

During his lifetime, Yahyâ Kemâl published his work only in periodicals and newspapers. Starting in 1961, the Yahya Kemal Enstitüsü (founded in the same year) published the collected works (*Yahya Kemal külliyyati*) that comprise four volumes of poetry, namely, *Kendi gök kubemiz* (1961), *Eski şiirin rüzgârıyla* (1962), *Rubâiler ve Hayyam rubâilerini Türkçe söyleyiş* (1963) and *Bitmemiş şiirler* (1976); and eight volumes of essays, short stories, recollections and letters, namely, *Aziz İstanbul* (1964), *EĖil daĖlar* (1966), *Siyasî hikâyeler* (1968), *Siyasî ve edebî portreler* (1968), *Edebiyata dair* (1971),

ÇocukluĖum, gençliĖim, siyasî ve edebî hâtıralarım (1973), *Târih müsâhabeleri* (1975), and *Mektuplar-Makaleler* (1977).

Bibliography: See the comprehensive bibl. in *Türkiye Diyanet Vakfî İslâm ansiklopedisi*, vi, Istanbul 1992, art. *Beyatlı, Yahya Kemal* (M.O. Okay); *Dünden bugüne İstanbul ansiklopedisi*, ii, Istanbul 1994, art. *Beyatlı, Yahya Kemal* (E. Canberk); Ş. Elçin, M. TevfiköĖlü and S.K. Tural (eds.), *Ölümünün yirmibeşinci yılında Yahya Kemâl Beyatlı*, Ankara 1983; M. Demirci, *Yahya Kemal ve Mehmed Akif'te tasavvuf*, Izmir 1993.

(EDITH G. AMBROS)

YAHYÂ AL-MAKKÎ, Abû 'Uthmân Yahyâ b. Marzûk, an honoured court musician in early 'Abbâsîd times and head of a family of court singers.

He was born in Mecca as a *mawlâ* of the Banû Umayya, but went to Baghdâd at the beginning of the reign of al-Mahdî (158/775), and still performed under al-Ma'mûn (198-218/813-33). It is said that he died at the age of 120. He was considered an excellent composer and an expert in the Hidjâzî style of music. Ibn Djâmi' [q.v.], and both İbrâhîm and İshâĖ al-Mawşilî [q.v.] were among his disciples. He also composed a "book of songs" (*Kitâb al-AĖhânî*), a collection of "classical" compositions, which he dedicated to 'Abd Allâh b. Tâhir [q.v.]. The book was criticised, however, for its incorrect attributions (*manĖulât*). It was corrected under the title of *Taşhîh Kitâb al-AĖhânî* by his son Abû Dja'far AĖmad b. Yahyâ, who followed his father as a court musician from the time of al-Ma'mûn until the beginning of the reign of al-Musta'im (248/862). Yahyâ's son, AĖmad b. al-Makkî, dedicated his father's corrected song book, as well as his own voluminous *Kitâb al-AĖhânî*, to MuĖammad b. 'Abd Allâh b. Tâhir. Both books are quoted in the *Kitâb al-AĖhânî al-kabîr* by Abu 'l-FaraĖj al-İşbahânî. In his own compositions, AĖmad b. al-Makkî favoured verses of his friend, the poet Di'bil [q.v.]. AĖmad's son MuĖammad, i.e. Yahyâ's grandson, sang at the court of al-Mu'tamid (256-79/870-92). He was a *murtadĖil* singer who accompanied himself by using the traditional wand (*kaĖîb*). MuĖammad's transmission of the *akĖbâr* of the al-Makkî family was used as a biographical source by Abu 'l-FaraĖj.

Bibliography: *AĖhânî*³, vi, 173-89, xvi, 311-6 and indices; Nuwayrî, *Nihâyat al-arab*, Cairo 1923 ff., vi, 320-3; Ibn FaĖl Allâh al-'Umarî, *Masâlik al-abşâr*, facs. ed. Frankfurt 1988, x, 136-41, 144-5; Şhâbushîr, *Diyyârât*, Baghdâd 1951, 98; Şafadî, *Wâfi*, viii, 249; H.G. Farmer, *A history of Arabian music*, London 1929, 113-5, 160 and *passim*; idem, *The sources of Arabian music*, Leiden 1965, nos. 9, 37, 38; E. Neubauer, *Musiker am Hof der frühen Abbâsiden*, Frankfurt 1965, 140-1, 167-8, 207-8; Ziriklî, *A'lâm*, ix, 217; KaĖhâla, *Mu'djam al-mu'allifîn*, xiii, 231. (E. NEUBAUER)

YAHYÂ AL-NAHWÎ, the name in Arabic sources for Johannes Grammaticus (ca. A.D. 490-575), the Alexandrian philologist, commentator on Aristotle, and Jacobite Christian theologian, also known in Greek as Philoponos, lit. "Lover of toil" or "Diligent", referring to a group of Alexandrian Monophysitic lay Christians—the *philoponoi*—active in debating pagan professors of philosophy. In Alexandria, John Philoponos began his career teaching philology and then studied philosophy with Ammonius son of Hermeias, the head of the Neoplatonic school there. Most of Philoponos' commentaries on Aristotle were written early in his career and are based on his master's lectures. In 529 Philoponos published his polemical *Against Proclus on the eternity of the world* (*Contra Proclum*), in which he defended creation *ex nihilo* against Proclus' famous eighteen arguments. He later directed his fire against